

Ladenburg: Dieter Thomas Kuhn auf Festwiese mit dabei

Festival findet 2020 wieder statt

LADENBURG. Nachdem es in diesem Jahr ausfiel, gibt es für 2020 gute Neuigkeiten: Das Musikfestival auf der Ladenburger Festwiese wird im kommenden Jahr wieder stattfinden. Das bestätigte Jessica Schattner, Mitarbeiterin der Veranstaltungsagentur Demi Promotion, auf Anfrage.

Sicher ist, dass das Festival Mitte August über die Bühne gehen wird – im Zeitraum zwischen Freitag, 14. August, und Sonntag, 16. August. Wie viele Tage es dauern wird, ist laut Veranstaltungsagentur allerdings noch offen. „Zwei Tage wollen wir auf jeden Fall schaffen, ob es drei werden, muss sich noch zeigen“, so Schattner.

Derzeit nur exklusiver Vorverkauf

Mit von der Partie ist der Schlagersänger Dieter Thomas Kuhn. Er war auch bei den vergangenen Ausgaben des Festivals immer wieder aufgetreten. Im Internet gibt es bereits Vorverkaufskarten für seinen Auftritt am Freitag, 14. August, um 20 Uhr – allerdings nur exklusiv für seine Fans, so Demi-Mitarbeiterin Schattner. Der normale Vorverkauf werde „zeitnah“ beginnen, ein genaues Datum nannte sie nicht.

Zu der Frage, welche weiteren Künstler beim Festival 2020 auftreten werden, wollte die Agentur noch keine Aussage treffen. Man sei noch in der Recherche und wolle sich erst äußern, wenn die Auftritte sicher feststünden, hieß es. Fest steht laut Veranstaltungsagentur hingegen, dass die Konzerte auf der Festwiese stattfinden werden. Man sei in guten Gesprächen mit der Stadt. Die Zusammenarbeit funktioniert gut, so Schattner. Sie hob die Bedeutung des Standorts für die Veranstaltung hervor. „Die Lage am Neckar ist einfach traumhaft und die Sicht für die Zuschauer auf die Bühne exzellent.“



Dieter Thomas Kuhn bei seinem Auftritt im Juni 2018 in Ladenburg. BILD: SCHWETASCH



Landwirtschaft gegen Insektenschutz? In Großsachsen diskutierten (von links) Fritz Pfrang, Sprecher der Weinheimer Landwirte, Hans Mayer, Vorsitzender des Bauernverbandes Großsachsen, Landtagsabgeordneter Uli Sckerl und BUND-Vertreter Siegfried Demuth.

Diskussion: Örtliche Landwirte lassen in Großsachsen kein gutes Haar am im Bienen-Volksbegehren geplanten Gesetz

„Wir müssen es ausbaden“

GROSSSACHSEN. „Es muss uns ermöglicht werden, dass wir von der Landwirtschaft leben können“, sagte ein Heddesheimer Landwirt im Rahmen des Runden Tisches zum Bienen-Volksbegehren am Samstagmittag in Großsachsen. Ob Blattläuse, Pilze oder andere Schädlinge, sie müssten bekämpft werden, kritisierte er das im Gesetzesentwurf vorgesehene generelle Pestizidverbot. Sonst falle die Ernte kleiner oder ganz aus. „Wenn die 20 Prozent der Grünen-Wähler alle bio kaufen würden, wäre es o.k. Aber es sind nicht einmal sieben Prozent Absatz“, verweist er auf die Diskrepanz zwischen der Zahl der Wähler der Grünen und deren Bereitschaft, entsprechend umweltverträglich zu handeln.

Landwirte haben Existenzangst

Ein weiterer Redner findet, dass die Preise für konventionelle Produkte hochgesetzt werden müssten. „Ohne uns Bauern würde jetzt gar nichts mehr blühen. Wenn das Gesetz kommt, gehen wir Bauern zugrunde“, argumentiert der Leutershausener Landwirt. „Dann kommt der Wald bis zur B 3 runter.“ Er prangert die Flächenversiegelung von 60 Hektar pro Tag an, den Verkehr und die Lichtverschmutzung in den Städten, die schuld seien, dass Insekten sich nicht mehr vermehren: „Die Insekten poppen nicht im Licht, die machen es nur, wenn’s

dunkel ist.“ Welcher junge Landwirt wolle heute noch einen Hof übernehmen, angesichts dessen, was mit der angedachten neuen Gesetzgebung drohe?

Es wird immer deutlicher im Laufe des Nachmittages, wie groß die Existenzangst der Landwirte ist – gleich, ob sie konventionell wirtschaften oder Bio-Landwirte sind. Doch demgegenüber steht das drohende massive Artensterben. Einfach nur zusehen ist auch keine Alternative, das weiß man. Es ist kompliziert, „Wir müssen kreativ sein und Vorschläge machen, nicht nur blockieren“, sagte eine Dame aus der Agrarverwaltung. Und die Bauern sollten den eigenen Funktionen mehr auf die Finger schauen.

Weltbevölkerung wächst

„Zu kurz gedacht“, findet ein ehemaliger Obst- und Weinbauer, sei der Gesetzesentwurf. Schon jetzt könne man die Menschen auf der Welt nicht ausreichend ernähren. Angesichts des zu erwartenden Bevölkerungswachstums wäre der gewollte Produktionsrückgang in der Landwirtschaft eine Katastrophe.

Ein Imker vom Verein für Naturschutz bestreitet ein massives Insektensterben: „Wir sehen weniger, aber sie sind alle da.“ Auch die Greifvögel seien wieder da, die Amselpopulation habe sich vom Usutu-Virus erholt. „Über die Bienen steht ja gar nichts drin im Gesetzesentwurf“,

sagte er und greift die Initiatoren des Volksbegehrens an, die nur eigene Interessen verfolgen würden.

Mehr Wertschätzung gewünscht

Eine Bio-Landwirtin findet, dass die Wertschätzung für die Produkte fehlt: „Wir sind so reich und satt. Ich wünsche mir, dass sehr viel für den Artenschutz getan wird. Aber auch bei der Bio-Landwirtschaft bedarf es der einen oder anderen Maßnahme. Wenn man eine Sache mal nicht behandelt, dann ernten wir nichts“, gibt sie zu bedenken. Sie wünscht sich von der Politik mehr Kontakt zur Basis, das Einsetzen von Fachleuten. „Wir werden in der Politik zu schlecht vertreten.“

„Wie können wir es in Zukunft besser machen?“, fragt ein weiterer Landwirt. „Wenn wir Lebensraum schaffen, sind die Insekten auch wieder da. Also müssen wir den schaffen. Wir stellen Fläche zur Verfügung, und dafür muss die Allgemeinheit die Kosten tragen. Wenn der Anbauer genauso viel Geld bekommt für eine Blumenwiese wie für Getreide und Mais, dann macht er das. Es kann nicht sein, dass der Landwirt die Folgen einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung tragen muss.“

„Wir kommen nicht drum herum, zukunftsfähig zu werden“, so eine Biologin. Ein Bio-Landwirt wünscht sich lieber „viele Einzelmaßnahmen als ein Haurückgesetz.“

50 Prozent bio – das ist unreal. Eine Bäuerin argwöhnt, dass die Biene nur als Vorwand diene. Wenn man dem Gesetz zustimme, sei die Biene bald ganz weg. Denn nur Landwirtschaft und Weinbauern böten den Bienen Nahrung. Bis vor fünf Jahren habe man versucht, neben den konventionellen auch Bio-Erdbeeren an den Mann zu bringen, so eine Landwirtin. Gerade einmal zehn Cent habe das 500-Gramm-Körbchen mehr gekostet. „Keine drei Prozent wurden verkauft, den Rest mussten wir entsorgen“, prangert sie den Unwillen des Großteils der Verbraucher an, für bio mehr zu bezahlen.

Preisverfall bei bio

Hans Mayer stimmt bei, wies auf den Preisverfall beim Bio-Dinkel wegen des Überangebotes hin – vor fünf Jahren gab es noch 78 Euro pro Doppelzentner, heute seien es zwischen 45 und 48 Euro. „50 Prozent Bio-Landwirtschaft hört sich wunderbar an. Doch wer davon leben muss, muss es ausbaden.“

Ein Obstbauer bringt als Anschauungsmaterial Äpfel mit: Die einen wuchsen mit, die anderen ohne Pestizid-Einsatz. Der optische Unterschied ist markant: Das behandelte Obst sieht prächtig aus. Das unbehandelte dagegen ist kleiner, unansehnlicher und wird – trotz des besseren Geschmacks, so ergibt der Selbsttest – vom Verbraucher dann doch nicht gekauft. **awa**

Unterwegs

Kirchenchor zu Gast in Maria Laach

HOHENSACHSEN/GROSSSACHSEN. Der Jahresausflug des katholischen Kirchenchores St. Jakobus führte zum Laacher See in die Vulkaneifel. Der letzte Ausbruch des Vulkans, der etwa 13 000 vor Christus stattfand, brachte einen ungeheuren Lavaström mit sich, der sich 16 Kilometer weit ins Land erstreckte und die Landschaft prägte.

Film über Kloster

Zunächst war für die Ausflügler der Besuch des Gottesdienstes in der voll besetzten Klosterkirche Maria Laach angesagt. In der riesigen Abteikirche beeindruckte vor allem das überdimensionale Christusmosaik in der Kuppel. In einem interessanten Film im „Forum“ konnte die Gruppe von der Bergstraße viel über das Kloster erfahren, wo noch 30 Mönche leben, die zum Orden der Benediktiner gehören.

Der Tagesablauf der Mönche mit Gebet, Arbeit und Stille wurde darin eindrucksvoll gezeigt, auch ein Gang durch das Kloster, den Klostergarten und die weit bekannte Bibliothek war zu sehen. Der Öffentlichkeit sind solche Eindrücke vorbehalten. Ein Einblick in die verschiedenen Werkstätten und Betriebe zeigte, was alles zum Kloster gehörte, das für seinen Erhalt selbst aufkommen muss.

Ausstellung über Adenauer

Im „Forum“ wird zurzeit eine Ausstellung über Konrad Adenauer gezeigt, der 1933 ein Jahr im Exil am Laacher See verbrachte. Die Chormitglieder hatten dann die Gelegenheit, die Buchhandlung mit ihren vielfältigen Angeboten zu erkunden, wo Bücher zur Theologie, Spiritualität und der Vulkanlandschaft bereitstehen. In der weithin bekannten Klostergärtnerei waren viele beeindruckt von der gepflegten Anlage mit ihren Angeboten.

Am Nachmittag fuhr die Gruppe ein Stück ins Brohlthal, das wie die ganze Gegend reich an kohlenwasserhaltigen Quellen ist. Ein Gang durch eine beeindruckende Höhlenanlage, die sich im Trass-Gestein durch Wassereinkirkung und Menschenhand gebildet hatte, führte nach Bad Tönisstein, wo in fröhlicher Runde das Abendessen im Bierkeller eingenommen wurde.

Unterwegs

KFD besucht Luisenpark

GROSSSACHSEN. Ein Halbtagesausflug führte die Katholische Frauengemeinschaft aus Großsachsen in die schönste Parkanlage Mannheims: den Luisenpark. Bei einer Rundfahrt mit der Duo-Jing-Bahn erfuhren die Teilnehmerinnen viel Interessantes über die Geschichte des Areals. Voraussetzung für den Aufstieg des Luisenparks zu überregionaler Bedeutung war die Bundesgartenschau 1975. Auch danach wurden immer wieder neue Attraktionen eröffnet, wie beispielsweise die Seebühne, die Festhalle Baumhain, der Skulpturenpark, der Zitrusgarten, der Heilpflanzengarten, das Schmetterlingshaus sowie das chinesische Teehaus mit seinen Gärten nach Feng Shui.

Park auf eigene Faust erkundet

Nach all den Eindrücken, die die Pflanzenwelt und die vielseitigen Angebote im Park bei den Besucherinnen hinterlassen hatten, blieb den Frauen noch genügend Zeit, den Park auf eigene Faust zu erkunden. Danach trafen sich die Teilnehmerinnen zum gemeinsamen Abendessen im Café Pflanzenschauhaus. Mit der OEG ging es dann gemütlich wieder gen Heimat.

Mehrtagesfahrt 2020

Die Frauen freuen sich schon jetzt auf 2020, wenn wieder eine mehrtägige Reise stattfinden soll. Das Ziel wird die Region Lungau südlich von Salzburg und die Kärntner-Seen sein. Stattfinden wird die Fahrt zwischen 19. und 24. Juli 2020.

Sängereinheit: Projekt Jugendchor startet mit 18 Jungen und Mädchen / Verantwortliche werten dies als Meilenstein auf dem Weg zu modernem Gesangverein

„An Tagen wie diesen“ erklingt in hellsten Tönen

LEUTERSHAUSEN. Seit gut zwei Jahren arbeiten die Verantwortlichen der Sängereinheit 1864 Leutershausen an einem Zukunftskonzept, um den Fortbestand des Vereins in den nächsten Jahren zu sichern. Bereits bei seiner Wahl versprach Vorsitzender Michael Lang, dass er im Aktiven-Bereich den Altersschnitt langfristig senken und neue Mitglieder für den Verein gewinnen möchte. 2018 gründete sich daraufhin eine Projektgruppe aus zehn Mitgliedern unter Leitung von Schriftführer Michael Gaiser, die sich intensiv mit dem Thema „Mitglieder-gewinnung“ befasste, Ideen und Konzepte entwickelte. Aus der Idee der Gründung eines Jugendchores entwickelten sich schnell weiterführende Pläne und Konzepte, die den Mitgliedern der Sängereinheit im April vorgestellt wurden. Nachdem dieses Konzept auf breite Zustimmung stieß, machten sich Maikam Preßler, Michael Gaiser und Michael Lang zunächst auf die Suche nach einem kompetenten Jugendchorlei-

ter. Im Juni war dieser in Meinhard Wind gefunden. Er hat bereits mehrere Jugendchöre gegründet und geleitet und ist aufgrund seiner Tätigkeit als Klavierlehrer an der Musikschule in Hirschberg bei vielen Kindern sehr beliebt.

Noch vor den Sommerferien startete die Werbekampagne. Mit einem Info-Brief an alle Grundschullehrer und einer groß angelegten Flyer-Aktion im Rahmen der Musical-Aufführungen an der Martin-Stöhr-Schule wurden Eltern und Kinder auf das neue Chorangebot für Kinder und Jugendliche ab zehn Jahren aufmerksam gemacht.

Jetzt stand die erste Chorprobe auf dem Plan. Bereits im Vorfeld hatten sich zehn Kinder für die Chorprobe gemeldet. Doch was an diesem Abend geschah, ahnten die Verantwortlichen, in ihren kühnsten Träumen nicht. Zur ersten Chorprobe eines Jugendchores der Sängereinheit Leutershausen nach 35 Jahren standen pünktlich um 18 Uhr 18 junge Sängerinnen und Sän-



Davon waren die Verantwortlichen angenehm überrascht: 18 Teilnehmer zählt die erste Probe des neuen Jugendchores.

ger rund um das Klavier, an dem Meinhard Wind Platz genommen hatte.

Bevor das erste Lied gesungen wurde, durften die jungen Chormitglieder Wünsche äußern, was sie sich als Chorliteratur in den kommenden Proben wünschen. Und dann ging es los. Bereits nach wenigen Minuten der Probe erklangen wohlklingende Töne aus dem Musiksaal. Mit großer Begeisterung

sangen die Jugendlichen „An Tagen wie diesen“, „Happy“ und „Mad World“. Der Spaß und die Begeisterung, mit der gesungen wurde, war durch die Tür des Musiksaals spürbar und am Ende der einstündigen Probe verließen die Jugendlichen mit strahlenden Gesichtern die Martin-Stöhr-Schule. Und nicht nur sie waren glücklich, auch die drei Vorstandsmitglieder der Sängereinheit und Chorleiter Meinhard Wind

waren auf diesen Start sehr stolz. Die Sängereinheit betrachtet dies als Meilenstein auf dem Weg zu einem modernen Gesangverein. Die Jugendchorproben finden ab sofort jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr im Musiksaal der Martin-Stöhr-Schule (Raum EG23) statt. Weitere Infos oder kurzfristige Änderungen sind auf der Internet-Seite des Vereins unter www.se1864-leutershausen.de zu finden.